№ 256. Dienstag, den 1. November 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Erhöhung des Schutzzolls auf inländischen Tabak.

Nach einer Aufzählung der in den Kreisen der Tabakpflanzer befürworteten Vorschläge zur höheren Besteuerung des Tabakkonsums schreibt heute die „N. A. Z.": „Obwohl die vorberathenden Erörterungen über anderweite Gestaltung der Tabaksteuer noch (immer) nicht zum Abschluß gelangt sein dürften und sich daher weder das Ergebniß übersehen läßt, noch welche Umgestaltung dasselbe des Weiteren erfahren möchte, so glauben wir doch nicht fehl zu greifen, in der Annahme, daß weder eine Werthbesteuerung noch eine Fabrikatsteuer, noch endlich eine Kontingentirung des Tabakbaues in Frage kommen werden, sondern nur eine Erhöhung des Zolls und der Inlandsteuer auf Tabak in solcher Weise vorgeschlagen werden dürfte, daß durch dieselbe das Auslandsprodukt höher als das inländische zur Deckung der aus der Tabakbesteuerung erforderlichen Mehreinnahmen herangezogen wird." Mit anderen Worten: der seit 1879 bestehende Schutzzoll zu Gunsten des inländischen Tabakbaues soll eine weitere Steigerung erfahren. Und das wird in eben demselben Artikel angekündigt, in dem die Einwendungen der Tabakfabrikanten und Tabakhändler gegen eine höhere Besteuerung des Tabaks als eine Inkonsequenz abgethan werden. Das sei ja, behauptet die „N. A. Z.", die sonst mit so großer Entrüstung zurückgewiesene „Interessenpolitik"! In der That, nicht übel. Wer eine Vernichtung der Tabakindustrie durch steuerliche Ueberlastung bekämpft, treibt ebenso „Interessenpolitik," wie z. B. der Großgrundbesitzer, der für die Vertheuerung des Getreides auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung und seine eigene Vortheile schwärmt oder wer für die Aufrechterhaltung der „Liebesgabe" für die Branntweinbrenner, die in seine Tasche fließt, eintritt! Man traut seinen Augen kaum. Wir nennen Interessenpolitik, wenn Jemand bemüht ist, zum Schaden und auf Kosten Anderer sich selbst Vortheile zu verschaffen. Wir verurtheilen die Interessenpolitik, weil wir der Ansicht sind, daß die Lasten, welche der Staat den Steuerzahlern zur Deckung seiner Bedürfnisse auferlegen muß, möglichst nach Maßgabe der finanziellen Leistungsfähigkeit vertheilt werden müssen. Die „N. A. Z." nennt Interessenpolitik, wenn eine große und blühende Industrie, wie die Tabakindustrie sich mit allen Mitteln gegen den Versuch vertheidigt, sie zum Besten der Reichskasse auf dem Altar des Vaterlandes abzuschlachten! Und sie thut das mit Recht, weil eine schwere Erschütterung der Existenzbedingungen dieser Industrie zugleich auch den Zweck, der Reichskasse erhöhte Einnahmen zu verschaffen, vereiteln würde. Die Tabaksteuer würde nicht nur geopfert werden, sie würde auch nutzlos geopfert werden. Den Gipfel der Naivetät aber erreicht die „N. A. Z.", indem sie ankündigt, daß bei dem Reichstage eine Erhöhung des Schutzzolls auf inländischen Tabak beantragt werden soll! Da liegt es auf der Hand, daß der Reichstag, der erst vor wenigen Monaten den Antrag Menzer auf einseitige Erhöhung des Tabakzolls, d. h. also auf eine stärkere Besteuerung des ausländischen Tabaks im Verhältniß zu dem inländischen mit weit überwiegender Mehrheit abgelehnt hat, jetzt vor eine Vorlage gestellt werden soll, welche den Zweck des Menzer'schen Antrags auf einem Umwege erreichen will. Tabaksteuer und Tabakzoll sollen beide erhöht werden, aber die erstere in geringerem Maße als der letztere. Und das, nachdem ziffermäßig festgestellt ist, daß der durch das Gesetz von 1879 dem inländischen Tabak gewährte Schutzzoll (40 M. per D.-Ztr.) sich mehr als ausreichend erwiesen hat. Vor dem Erlaß des Tabaksteuergesetzes lieferte der inländische Tabak zu dem gesammten Verbrauch im Reichsgebiet etwas über den dritten Theil (33 : 67 pCt.). In Folge des Gesetzes ist der Antheil des inländischen Tabaks an dem jährlichen Verbrauch auf 40 Prozent gestiegen, während der Antheil des ausländischen Tabaks in demselben Verhältniß zurückgegangen ist. Eine weitere Erhöhung des Schutzzolls zu Gunsten des inländischen Tabaks wird dieses Verhältniß für den ausländischen Tabak noch erheblich ungünstiger gestalten. Und dabei büßt die Reichskasse bei jedem mehr zum Verbrauch gelangenden Zentner inländischen Tabaks die Differenz zwischen Steuer und Zoll ein. Und um so schärfer die Zollschraube bei dem ausländischen Tabak angezogen wird, um so mehr wird der Raucher gezwungen, inländischen Tabak zu rauchen und um so geringer wird die Mehreinnahme des Reichs aus der Steuer- und Zollerhöhung sein. Unter Begünstigung des inländischen Tabakbaues den Zoll von dem ausländischen Tabak einseitig erhöhen — das heißt ein Pferd vor und ein anderes hinter den Wagen spannen. Sollte wirklich, wie die „N. A. Z." behauptet, der Staatssekretär im Reichsschatzamt, der s. Z. im Reichstage bei der Berathung des Antrags Menzer den entgegengesetzten rationellen Standpunkt vertreten hat, in diese abschüssige Bahn einlenken wollen, so bedauern wir nur die Tabakindustrie, die durch diese neuen Steuerprojekte in ihrer Entwickelung zwecklos gestört wird. Will man überhaupt das Experiment einer höheren Belastung des Tabaks in diesem Augenblick unternehmen, so bleibt nur eine verhältnißmäßig gleiche Erhöhung der Steuer- und Zollsätze des Gesetzes von 1879 übrig. Daß dadurch, wie es in einer Zuschrift an die „N. A. Z." aus Elsaß-Lothringen heißt, die Volkszigarre und Pfeife des armen Mannes pari passu mit der Havanna vertheuert werden würde, trifft nicht zu. Jeder, der halbwegs mit der Tabaksindustrie bekannt ist, weiß, daß Volkszigarre und Pfeife des armen Mannes ebensowenig mit dem inländischen Tabak identisch ist, wie die Havannazigarre mit dem ausländischen Tabak. Der Reichstag wird sich, falls es überhaupt zur Berathung der Steuervorlage kommt, durch Trugschlüsse dieser Art nicht irre führen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober.

— Der Kaiser hat am Sonnabend Abend Liebenberg nach Beendigung der Jagden wieder verlassen und die Rückreise nach Potsdam angetreten. — Am Sonntag Vormittag wohnte der Kaiser der Eröffnung der Dom-Interimskirche beim Schlosse Monbijou mit dem Kronprinzen von Schweden, dem Herzog von York und dem Prinzen Johann von Schleswig-Holstein-Glücksburg bei. Auch der Minister Miquel, dem der Kaiser einen Wagen geschickt hatte, war erschienen. Nach dem Gesange des Domchors vollzog Hofprediger Vieregge die Weihe. — Am Montag früh erfolgte zur programmmäßigen Zeit um 8 1/4 Uhr die Abreise der kaiserlichen Majestäten, der Miglieder der königlichen Familie und der hier eingetroffenen fürstlichen Gäste von der Wildparkstation aus, beziehungsweise von Potsdam und darauf vom Anhalter Bahnhofe hierselbst nach Wittenberg.

— Zur Frage der Reichstagsauflösung heißt es in der „Nation": Es erfordert die einfachste politische Klugheit, sich seitens der Freisinnigen Partei rechtzeitig auf eine Reichstagsauflösung, sowie auf jene Kämpfe vorzubereiten, die nach dem möglichen Rücktritt des Grafen Caprivi mit Sicherheit zu erwarten sind.

— Mit der Möglichkeit eines Rücktritts des Reichskanzlers Caprivi wird man, wie der Abg. Barth in der „Nation" ausführt, immerhin rechnen müssen. Wir haben schon früher, so heißt es weiter, zum Ausdruck gebracht, das wir den Rücktritt des Grafen Caprivi bedauern müßten.

Berliner Stimmungsbilder.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Es dürfte sich ein Verein sehr empfehlen, der energisch gegen den sich immer mehr verbreitenden Berliner Größenwahn zu Felde zieht. Wirklich, diese jüngste Weltstadt, Berlin genannt, zeitigt zuweilen allerliebste Blüthen: auf der einen Seite eine Ueberhebung, die an Tollheit streift, auf der anderen eine kleinstädtische Philisterei, die unsagbar lächerlich ist. Der Grundbesitzer-Verein des Westens hat davon kürzlich ein neues Pröbchen abgelegt, indem er gegen die Anlage einer elektrischen Hochbahn durch jenen Westen Einspruch erhebt, weil dadurch „die schönsten Straßen verunziert, den Anwohnern Licht und Luft genommen und die anliegenden Grundbesitzer in ihrem Vermögen schwer geschädigt werden." — Diese Häuser-Paschas, welche immer wieder bei ihren unerschwinglichen Wohnungsmiethen die „Weltstadt" ins Treffen führen, möchten am liebsten die weitere Entwickelung dieser „Weltstadt" unterbinden, sobald sie ihre persönlichen Interessen für gefährdet erachten; nota bene nur erachten, denn von einer wirklichen Gefährdung ist gar keine Rede, das Gegentheil wird stattfinden, und die, welche zuerst gegen die Bahn raisonnirt, sie werden sich später schmunzelnd die Hände reiben. So war es auch bei dem Errichten einer Markthalle auf dem Magdeburger Platze: welch' ein Gelärm und Spektakeln, welch' ein Rumohren und Vereinsgeschwatze damals, sogar den greisen Kaiser Wilhelm behelligte man mit dieser Krähwinkelei, — und heute: Alles still, denn der Platz ist trotz oder besser mit der Markthalle zu einem Schmuckplatz geworden, und die Herren Häuserbesitzer sind darüber wahrlich nicht ungehalten! Aehnlich wird's auch mit jener von dem Ministerium und der Polizei bereits gebilligten elektrischen Hochbahn der Fall sein, und wir wollen nur wünschen, daß sie recht rasch ins Leben gerufen und sich ihr bald dies und jenes neue Glied anfügen möchte, denn das Verkehrsnetz in Berlin hat leider nicht mit dem Wachsthum der Stadt gleichen Schritt gehalten.

Berlin und eine elektrische Hochbahn, überhaupt das neue Berlin mit seiner ganzen amerikanisch zu nennenden, ungeheuer schnellen und großartigen Entwickelung, welcher Berliner der 50er Jahre hätte dies je in seinen kühnsten Träumen eine solche Zukunft seiner Vaterstadt vorauszusagen gewagt! Auf das kleine, unbedeutende Berlin jener Jahre sehen wir heute mit einer gewissen Art Mitleid und Ironie herab, und doch, und doch — — gemüthlicher, behaglicher, zufriedener muß es sich in jenem Berlin gewohnt und gelebt haben, wie in der heutigen Millionenstadt mit all' ihrem Komfort und . . . all' ihren Bedürfnissen! Dieses frühere Berlin, wie lebenswahr, wie anschaulich ersteht es vor uns, wenn wir ein Buch aufschlagen, das soeben die Presse verlassen hat, einen Band mit Lebenserinnerungen Ludwig Pietsch's aus den 50er Jahren: „Wie ich Schriftsteller geworden bin."*) Kein anderes Mitglied des Berliner Literaturkreises wäre berechtigter und geeigneter zu derartigen Erinnerungen und Rückblicken, wie gerade Ludwig Pietsch; fast seit einem halben Jahrhundert in Berlin lebend, gleichsam mit der Stadt und ihrer Bevölkerung verwachsen, in stetem regsten Umgange mit ihren bedeutendsten, bekanntesten Einwohnern, ausgestattet mit warmem Herzen für alles Gute und Edle, mit aufmerksamen Augen für alles Schöne und Große, mit lebhaftem Mitempfinden an allen ernsten wie frohen Ereignissen, die der wechselvolle Tag bringt, hat er in direktester Antheilnahme all' den verschiedenen neueren Phasen der Umwälzung unserer Stadt beigewohnt, bei vielen, in geistiger Beziehung, selbst mitgewirkt. Das vorliegende stattliche Buch beschäftigt sich, wie erwähnt, nur mit den fünfziger Jahren, einer der wichtigsten Berliner Perioden in künstlerischer und literarischer Beziehung, denn Männer wie Rauch, Cornelius, Drake brachten mit einer Schaar begeisterter Schüler Berlin als Kunststadt zu Ehren, und von jungen Poeten, wie Heyse, Storm, Fontane, Gottfried Keller, ging ein reiches neues schöpferisches Leben aus. Zu all' Jenen und noch zu vielen Anderen mehr war Pietsch in enge persönliche Beziehungen getreten, und in seinen Schilderungen erstehen sie jetzt einzeln sowohl wie ihre ganzen Kreise, beispielsweise der Lassalle'sche, vor uns in greifbarer Körperlichkeit, treten sie uns menschlich näher, als wären sie ein Theil unseres gesellschaftlichen Verkehrs, werden wir mit ihrem Denken und Fühlen auf das nächste vertraut. Viele fesselnde und anregende Schlaglichter fallen dabei auf die künstlerischen, literarischen, sozialen Zustände jenes Berlin, dessen einzelne Theile in köstlichen Schilderungen wiedergegeben werden; wie idyllisch gezeichnet ist das Leben in den kleinen, im Westen gelegenen Gartenwohnungen, (nicht solchen nach moderner Auffassung mit dem Blick auf einen öden, ummauerten Hof, den zwei verhungerte Oleander oder schwindsüchtige Gummibäume „zieren"!), wie anmuthig erzählt das Zusammentreffen der jungen, nach höchsten Zielen strebenden Schriftsteller und Künstler in den schmalen, niedrigen Stuben oder draußen in Schildhorn, in Tegel, wie antheilnehmend werden wir eingeführt in den Duncker'schen Salon, in welchem an bestimmten Wochentagen stets eine Schaar von Frauen wie Männern von reichem gebildetem, originalem Geist und Naturell versammelt war, wie plastisch wird uns von den Symposien bei Lassalle berichtet, zumal von jenem Abend, an welchem der Hausherr seinen Gästen, unter diesen Hans von Bülow, Brugsch, Ernst Dohm 2c., Haschisch zu rauchen gab, dessen Wirkungen sich auf das verschiedenartigste zeigten, je nach dem Temperament und der körperlichen Organisation der Raucher. — Aehnliche packende Züge weist das Buch in Fülle auf, und daß wir all' dies in glänzendem Stil vorgesetzt erhalten, brauchen wir bei Ludwig Pitsch nicht erst besonders zu erwähnen, ebensowenig, daß des Autors persönliche Empfindungen und Gefühle überall zu starker Geltung gelangen, wodurch das Werk einen ausgeprägten Reiz und speziellen Werth erhält. Denn bei Pietsch finden wir nichts Unfertiges und Halbes, nichts Falsches und Gemachtes, sein ganzes Wesen ist durch und durch gesund, ihm haftet nichts Manierirtes und Gekünsteltes oder Ausgeklügeltes an; körperlich wie geistig hat er sich die jugendlichste Frische und Ursprünglichkeit zu bewahren, hat er sich eine seltene Lebensfreudigkeit zu erhalten gewußt. Erfüllt von warmer, hingebungsvoller Begeisterung für alles Wahre und Gute, tritt er überall mit beredter Sprache für die idealen Seiten unseres Daseins ein, mit Innigkeit, mit Leidenschaft das verfechtend, was seine Sympathie gefunden; der treueste Freund seiner Freunde, stets bereit, mit Rath und That für sie einzutreten und ihnen helfend zur Seite zu stehen, ist er selbst von rührender Bescheidenheit, niemals sich hervordrängend, niemals sich um Cliquengunst bemühend. So ist der Mensch beschaffen, der uns das obige Buch bescheert hat, ein bedeutender und zugleich ein liebenswürdiger Mensch, ein bedeutendes und liebenswürdiges Buch! — **Paul Lindenberg.**

*) Berlin. F. Fontana u. König

Die Konfusion würde sich erheblich steigern und der politischen Intrigue wären Thor und Thür geöffnet. Handelte es sich um eine Vorlage von untergeordneter Bedeutung, so könnte deshalb ernstlich in Frage kommen, ob man zur Verhütung einer solchen Eventualität nicht fünf gerade sein lassen solle.

— Die Veröffentlichung der Militärvorlage biete, so meint die „Köln. Ztg." zur Anwendung des Zeugnißzwanges keine Handhabe. Es sei unmöglich, den Beweis zu führen, daß die Veröffentlichung nur durch den Bruch des Amtsgeheimnisses erfolgt sein kann. Es giebt zahlreiche Möglichkeiten des Herganges, die jedes Disziplinarverfahren ausschließen.

— Die Untersuchung betreffs jener widerrechtlichen Veröffentlichung der Militärvorlage hat sicherem Vernehmen nach bis jetzt ein greifbares Resultat nicht ergeben. Indessen scheint man von der anfänglichen Annahme, es sei daran ein Mitglied des Bundesraths betheiligt, abgekommen zu sein und neigt man vielmehr bestimmter Umstände wegen zu der Ueberzeugung, daß das Manuskript der „Köln. Ztg." durch einen bestimmten offiziösen Journalisten zugestellt worden sei, nachdem sich dieser Verbindungen verschafft gehabt. Nichtsdestoweniger dürfte die Untersuchung die Grenze einer vertraulichen Vorermittelung nicht überschreiten. Von anderer Seite hören wir jedoch, daß der peinliche Vorfall, der besonders Graf Caprivi sehr verstimmt hat, durch einen bestimmten konservativen Abgeordneten auf dem Wege einer Interpellation noch im Reichstage eine eingehende Erörterung erfahren soll.

— Die Militärvorlage soll nach der „Nationallib. Korresp." „zarte" Fragen enthalten. — Ob 100 000 Mann mehr zum Militärdienst eingestellt werden, ob durch erhöhte Besteuerung des Tabaks, des Bieres, des Verkehrs 65 Millionen Mark mehr aufzubringen sind, — alles dies sollen „zarte" Fragen sein. Eine unzartere Frage als diese Militärvorlage ist noch niemals vor einen deutschen Reichstag gebracht worden. Auch jene elenden Verdächtigungen aus dem Wahlkampfe von 1887 versucht die „Nationallib. Korresp." schon jetzt wieder in Aufnahme zu bringen. Sie spricht von Parteien, bei denen das Nein in allen Fragen der vaterländischen Wehrkraft ohnehin von vornherein feststeht. Wir kennen solche Parteien nicht, wohl aber Parteien, denen es zur Zeit des Fürsten Bismarck am richtigsten erschienen wäre, jede neue Militärvorlage mit einem dreifachen Hurrah anzunehmen.

— Angesichts der Fabeleien verschiedener Blätter über die Stellung des Vatikans zur Militärvorlage schreibt die „Germania": „In den rein politischen Angelegenheiten der Militärvorlage fallen die Entscheidungen in Berlin, nicht in Rom, und eine Vorlage von dieser Bedeutung für das Wohl und Wehe des Volkes wird nicht nach Nebenzwecken, sondern bloß nach den in ihr selbst liegenden Gesichtspunkten streng sachlich gewissenhaft behandelt! In Uebereinstimmung hiermit wird auch von vatikanischer Seite aus dementirt, daß der päpstliche Stuhl angegangen sei, das Zentrum zu Gunsten der Militärvorlage zu beeinflussen. Der Vatikan werde, so meldet das „Daily Chronicle", das Zentrum in dieser Frage handeln zu lassen, wie es ihm beliebt, obwohl er es vorziehen würde, die Vorlage verworfen zu sehen.

— Der finanzielle Theil der Militärreform soll, so läßt der Reichsschatzsekretär offiziös verkünden, erst später, aber noch vor der endgiltigen Abstimmung über das Militärgesetz, an den Reichstag kommen. In die Begründung werde ein Passus aufgenommen werden, der auf die Steigerung der Einnahmen aus den Reichssteuerquellen zur Deckung der Mehrausgaben verweist. — Die Redaktion eines solchen Passus ist allerdings weit leichter als die Redaktion von neuen Steuergesetzentwürfen. Es genügt aber durchaus nicht, die neuen Steuergesetze erst unmittelbar vor der endgiltigen Abstimmung kennen zu lernen. Die Gesammthaltung gegenüber der Militärvorlage wird in mancher Beziehung durch die Gestaltung der Deckungsfrage von vornherein bedingt. Oder spekulirt der Herr Reichsschatzsekretär darauf, daß der Reichstag ihm durch Herabminderung der Heeresvorlage die Deckungsfrage erleichtern werde?

— Zur Tabaksteuer schreibt das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachr.": Wie sollen gerade die Tabaksinteressenten dazu kommen, sich für die Deckung der Kosten der Militärvorlage verantwortlich zu fühlen; es ist natürlich, daß kein Erwerbszweig das Bedürfniß empfindet, gerade seine Lebensinteressen zum Opfer zu bringen. Das Gegentheil zu verlangen, ist gegen die menschliche Natur. Wenn den betreffenden Erwerbszweigen Lasten auf dem Wege der Reichsgesetzgebung auferlegt werden, so ist das etwas anderes; sie werden sich dann zu fügen und zu überlegen haben, ob ihnen die Fortsetzung ihres Betriebes noch lohnend erscheint, oder nicht. Den Tabakinteressenten, den Bierbrauern oder Schaumweinfabrikanten aber zuzumuthen, daß sie auf die Autorität der „Köln. Ztg." hin ihren Widerstand gegen Steuern, die sie für ihren Erwerb schädlich halten, aufgeben, nur weil die Regierung eine Militärvorlage eingebracht hat, deren Kosten schließlich irgendwie gedeckt werden müssen, ist mehr als naiv.

— Die Höhe des Tabakszolls soll nach einer Berliner Korrespondenz der „Südd. Tabakztg." von der Regierung sogar noch auf weit höher als 115 Mark und desgleichen die Inlandssteuer höher als auf 60 Mark zu bringen beabsichtigt sein.

— Ueber den Vorstand des Brauerbundes gehen der „Freis. Ztg." von verschiedenen Seiten aus Kreisen der Brauer lebhafte Beschwerden zu, weil der Vorstand sich gegenüber der projektirten Erhöhung der Bierbesteuerung durchaus passiv verhält. Es heißt, derselbe wolle erst dann in die Agitation eintreten, wenn ihm thatsächliches Material vorliegt. Der Vorstand scheint also zu glauben, daß Steuerprojekte erst dann vorhanden sind, wenn sie sich in seinen Vorstandsakten verzeichnet finden. Jedermann weiß doch, daß das Reichsschatzamt eine Verdoppelung der norddeutschen Brausteuer erstrebt. Wir hören indeß, daß die Brauer der einzelnen Bezirke nicht auf den saumseligen Vorstand warten, sondern den Abgeordneten ihrer Wahlkreise, besonders denen vom Zentrum und von den rechtsstehenden Parteien, selbstständig etwas auf den Zahn fühlen wollen, wie sie sich gegenüber den Vorlagen einer Erhöhung der Brausteuer zu stellen gedenken.

— Die Vorarbeiten für den neuen preußischen Wahlgesetz-Entwurf werden mit allem Eifer gefördert, doch scheint es noch nicht festzustehen, ob diese Frage den Landtag schon in seiner bevorstehenden Session beschäftigen wird. Daß die Wahlreform für den preußischen Landtag sich nur auf dem Boden des Dreiklassen-Wahlsystems bewegen wird, dürfte nach allem, was man hört, kaum einem Zweifel unterliegen.

— Im gegenwärtigen Taubstummenunterrichtswesen scheint doch Manches „faul" zu sein. 147 Taubstumme Breslaus und Altwassers richteten eine Petition an den Kultusminister, um die Entsendung eines Kommissars bittend, dem sie Enthüllungen über ihnen zu Theil gewordene herbe Züchtigungen, die mit der Lautsprachmethode des Unterrichts zusammenhängen, machen wollen. Die Taubstummen wollen alsdann von Veröffentlichungen absehen, die geeignet wären, einen Entrüstungssturm hervorzurufen.

— Harnack und die studirende Jugend. Der „Nationalztg." wird geschrieben: „Wie wenig Wirkung die Hetzerei gegen Harnack auf die studirende Jugend ausübt, zeigt der Besuch seiner Kollegien. Zu den ersten Vorlesungen, die vor gedrängt vollem Auditorium stattfanden, mögen wohl manche aus bloßer Neugierde oder in der Erwartung sensationeller Enthüllungen gekommen sein. Nichts dergleichen ist erfolgt. Aber dennoch hat der Kollegienbesuch kaum abgenommen. Da mag sich das Kirchenregiment, ehe es sich zu irgend welchen Schritten entschließt, ernstlich die Frage vorlegen: in wessen Händen liegt die Zukunft? Der protestirenden Pastorenkonferenzen oder der studirenden Jugend?

— Die Erneuerung der Wittenberger Schloßkirche. Heute, am 31. Oktober wird die Einweihung der erneuerten Wittenberger Schloßkirche stattfinden. Die Restauration dieser von Friedrich dem Weisen im Jahre 1499 erbauten Kirche war längst geplant, mußte aber immer wieder hinausgeschoben werden. Die Lutherfeier des Jahres 1883 hat die Angelegenheit wieder in Fluß gebracht, besonders da sich Kaiser Friedrich, damals noch Kronprinz, lebhaft für die Sache interessirte. Nach dessen Tod übernahm der jetzige Kaiser die Fürsorge für den Bau. Bei der Renovation war der Gesichtspunkt maßgebend, die Restauration solle in gewissenhaftem Anschluß an die ursprüngliche Stilbehandlung nicht eine sklavische Nachahmung der durch Brand oder Abbruch zerstörten älteren Anlagen, sondern eine zielbewußte, künstlerisch schöne Herstellung im Rahmen der Pietät erstreben. In diesem Sinne fand die Renovation statt nach den Plänen und unter der Oberleitung des Geh. Oberbaurathes Prof. Adler in Berlin, Der Erfolg zeigt, daß man einen besseren Architekten nicht hätte finden können. Die Feier wird in allem Glanz fürstlichen Gepränges stattfinden. Das Volk feiert an diesem Festage den Mann, der gezeigt hat, daß alle Macht der Ueberlieferung und der Autorität nichts vermag gegen die Wahrheit und gegen das protestantische Gewissen.

— Die Cholera in Deutschland. Ein Todesfall an Cholera ist in Hamburg in der Zeit von Freitag bis Sonnabend Mittag nicht zur Anzeige gelangt. Gemeldet wurden vier Cholera-Erkrankungen, die sämmtlich auf Freitag entfallen. Transporte von Kranken und Leichen kamen Freitag nicht vor. Bei 4 vor dem 28. d. M. gemeldeten Fällen ergab die nachträgliche Untersuchung keine asiatische Cholera. Dem Reichsgesundheitsamt wird aus Lübeck die Erkrankung eines „Landstreichers" aus Hamburg gemeldet. Innerhalb des Regierungsbezirks Königsberg darf nach einer mittels Extrablattes veröffentlichten Verfügung des Regierungs-Präsidenten der Uebertritt von Personen aus Rußland nur in Illowo stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Budapest wurden Sonnabend 13 Cholera-Erkrankungen und 10 Todesfälle gemeldet.

Italien.

Der römische Korrespondent des hiesigen Triester „Piccolo" versichert, daß trotz klerikaler Dementi's der Zustand des Papstes zu Besorgnissen Anlaß gäbe. Seine Schwäche sei sehr groß und sämmtliche Audienzen wären abgesagt.

Neue Unthaten der Briganten werden aus Sizilien gemeldet. Am Donnerstag wurde der reiche Industrielle, Baron Spiteleri, welchen die Briganten bereits einmal im August d. J. überfallen und erst nach Zahlung von 300 000 Lire freigegeben hatten, bei Caltanisseta von sechs Briganten überfallen. Die Briganten wurden nach lebhaftem Kampfe in die Flucht geschlagen. — In der Umgebung von Palermo wurden drei Banditen verhaftet, welche den reichen Grundbesitzern durch Drohbriefe 200 000 Lire erpressen wollten.

Spanien.

Der König ist von seinem Unwohlsein vollständig wieder hergestellt und unternahm am Sonnabend eine Spazierfahrt.

Frankreich.

In der Streikaffäre von Carmaux hat die Regierung den vollständigen Rückzug angetreten. Nachdem das Komitee der Ausständigen sich geweigert hat, auf Versprechungen des Arbeitsministers hin die Arbeit aufzunehmen, erklärte der Minister Freitag Abend offiziell den Ausstand-Delegirten, daß sämmtliche Verurtheilte der Ausständigen sofort begnadigt werden. Alle Ausständigen werden wieder angestellt. Der Rücktritt des Direktor Humblot wurde zugesichert.

Die Carmaux-Bewegung ergreift schon andere Gruben. In Bességes versammelten sich die Arbeiter, um Maßregeln zu berathen für den Fall der Entlassung eines der Ihrigen. Dreitausend subalterne Postbeamte versammelten sich in der sozialistischen Arbeiterbörse zu Paris, um gegen die Strafversetzung eines Beamten heftig zu protestiren, der in einer früheren Versammlung, in welcher über die ärmliche Lage der Postbeamten debattirt wurde, den Vorsitz geführt hatte. Nachdem beschlossen worden war, ein Syndikat zu bilden und im Falle der Nichterfüllung ihrer Wünsche zu streiken, wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher der Generalpostmeister heftig getadelt wird und die Sitzung mit dem Ruf: „Es lebe die Solidarität der Arbeiter!" geschlossen.

Großbritannien.

In London drohen die Anarchisten mit Gewaltthaten, falls der unlängst dort verhaftete François, der Mitschuldige Ravachols, ausgeliefert werden sollte. Die Polizei hat auf Grund besonderer Informationen, die ihr zugegangen, weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Rumänien.

Nach einem in Bukarest vorliegenden Berliner Telegramm wird Kaiser Wilhelm der Hochzeit des rumänischen Kronprinzen in Sigmaringen am 10. Januar beiwohnen.

Asien.

In Angelegenheit der Pamirfrage wird neuerdings aus Petersburg gemeldet, daß die Mitglieder der russischen Pamirexpedition bei der Rückkehr nach Ferphana in amtlichen Kreisen kühl empfangen wurden. Oberst Jonow erhielt einen ernsten Verweis wegen seines Konfliktes mit den Afghanen. Ein Detachement, bestehend aus 160 russischen Soldaten und 200 Kirgisen unter Hauptmann Kocznieкow, werde in den Pamirsteppen überwintern.

Amerika.

Die Weltausstellung in Chicago wird bestimmt am 1. Mai 1893 eröffnet werden.

Den eingetroffenen letzten Nachrichten aus Milwaukee zufolge soll es gelungen sein, der Feuersbrunst Herr zu werden. Der Widerschein des Feuers soll bis Chicago sichtbar gewesen sein.

Die Revolution in Venezuela ist mit dem siegreichen Einzug des Generals Crespo in Caracas beendet. Crespo ist gegenwärtig Herr der Situation.

Die mittelamerikanische Republik San Salvador scheint in der Auswahl ihrer Gesandten in europäischen Ländern nicht gerade vorsichtig zu sein. Ueber den Gesandten in Bern, Marquis Castillo Foglia, der seit Anfang September dieses Jahres bei der Schweizer Regierung beglaubigt ist, erfuhr der Bundesrath nachträglich, daß, obgleich das Beglaubigungsschreiben authentisch ist, die Vergangenheit des Gesandten sehr anrüchig und deshalb nicht geeignet sei, ihm den Verkehr in diplomatischen Kreisen zu gestatten.

Die Einwohner der aztekischen Stadt Temahio im Staate Chihuahua (Mexiko) sind von den mexikanischen Truppen gänzlich ausgerottet worden. Die Indianer verweigerten die Zahlung von Steuern, die sie als übertrieben bezeichneten, und waren auch wegen angeblicher Einmischungen in ihre religiösen Gebräuche rebellisch. Schon seit einem Jahr währt diese Widersetzlichkeit. Als nun vor zwei Monaten ein zur Unterwerfung der Stadt abgesandtes Bataillon mit großem Verluste zurückgeschlagen worden war, befahl Präsident Diaz die völlige Zerstörung derselben. In der Kirche soll der letzte Kampf stattgefunden haben; alle Vertheidiger derselben, 368 an der Zahl, wurden hingeschlachtet. Auch die Truppen erlitten bei diesem Verzweiflungskampfe schwere Verluste.

Provinzielles.

Graudenz, 29. Oktober. [Ein lebensgefährliches Wagstück] unternahm gestern Abend, wie der „Ges." erzählt, eine Dirne, die, wegen Umhertreibens verhaftet, sich der Abführung durch die Flucht zu entziehen suchte. Sie eilte in ein Haus der Langenstraße hinein, begab sich auf den Boden, schlug ein Fenster ein und kletterte auf das Dach, sprang von hier aus auf ein Nebendach und von dort, ohne irgend wie Schaden zu nehmen, auf den Hof hinab, wurde aber hier gestellt und festgenommen. Der Vorfall hatte natürlich eine große Menge von Neugierigen herbeigelockt.

Linde, 29. Oktober. [Ein bedauerliches Jagdunglück] hat sich hier ereignet. Auf dem Anstand traf der Mühlenbesitzer G. aus Stakunermühle statt einen Hasen den Maurer B., welcher hinter einem Gebüsch stand. Der Arzt hat dem Verwundeten bereits 16 Schrotkörner aus dem Kopfe und der Seite entfernt, doch ist der Zustand des Patienten hoffnungslos.

Hammerstein, 29. Oktober. [Brandstiftung.] In dem nahgelegenen Dorfe Hammerfelde sind am Mittwoch zwei Bauerngehöfte niedergebrannt. Auf einem Gehöfte sind Schweine und auf dem andern gegen 80 Schafe mitverbrannt. Ein durchziehender Vagabond ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden.

Danzig, 29. Oktober. [Ein seltenes Naturereigniß] wurde vorgestern in Schwarzort beobachtet. Während der Nacht war so viel Schnee gefallen, daß die Erde vollständig in eine weiße Decke gehüllt war. Um 5 Uhr Morgens zog nun eine Gewitterwolke herauf und entlud sich über der Winterlandschaft. Das Gewitter war recht stark und dauerte bis nach 7 Uhr.

↑ **Mohrungen**, 30. Oktober. [Selbstmordversuch.] Der bei der Eisenbahn Güldenboden-Mohrungen angestellte und hier stationirte Lokomotivführer B. versuchte gestern durch einen Stich in die Brust seinem Leben ein Ende zu machen, was aber mißlang, da das Messer nicht tief genug eingedrungen war und auch ein Schnitt in den Hals nicht den gewünschten Erfolg hatte. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Ob ein krankhafter Zustand oder häuslicher Zwist, wie man hier allgemein annimmt, die Ursache dieser That gewesen ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Königsberg, 29. O[illegible]ber. [Ein betrübender Unglücksfall] hat sich w[illegible] auf dem Frischen Haff in der Nähe von Naußwinkel ereignet. Am Dienstag zwischen 5 und 6 Uhr Abends, so erzählt die „K. H. Ztg." befanden sich auf der dortigen Fischereistelle die Fischer Witt und Friedrich aus Wangitt, um die Fische aus dem soeben aus dem Wasser gezogenen Netze in die Fischbehälter zu schaffen. Hierbei glitt der Fischergeselle Winkler beim Ziehen des Netzes im Kahne aus und stürzte über Bord ins Wasser. Obgleich alles versucht wurde, um den Mann zu retten, gelang das bei der bereits eingetretenen abendlichen Dunkelheit nicht, vielmehr wurde er von den hochgehenden Wogen sofort davongetragen. Der Verunglückte war ein sehr fleißiger Arbeiter und der alleinige Ernährer seiner betagten, kranken Mutter.

Pillkallen, 29. Oktober. (Das Spielen mit Schußwaffen] hat wieder zu einem recht beklagenswerthen Unglück geführt. Der 17jährige Knecht Hahn zu Uschballen hatte sich eine alte Pistole gekauft und machte damit die ersten Schießversuche. In Ermangelung eines Zündhütchens versuchte er das Pulver mit einem Zündhölzchen in Brand zu setzen. Ein Funke flog während des Anstreichens vorzeitig in das Pulver und der ganze Schrotschuß ging dem jungen Menschen ins Bein. Die Verletzung ist dem „Ges." zufolge so schwer, daß eine Amputation unvermeidlich erscheint.

Goldap, 29. Oktober. [Ein trauriges Geschick] ereilte die Familie L. in Surminnen. Zwei Söhne im Alter von 7 und 12 Jahren holten von einem ausgebauten Besitzer ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk. An einem Bergabhang gerieth dieses in eine schnelle Gangart, wobei die beiden Knaben hinunterstürzten. Das Gefährt ging über beide Knaben hinweg, und der jüngere erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod nach drei Stunden eintrat, während der ältere sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Insterburg, 28. Oktober. [Vier Todesurtheile] sind in dieser Woche in unserer Provinz gefällt worden. Am Mittwoch wurde, wie berichtet, gegen die drei Mörder des Gutsbesitzers Reiner auf Todesstrafe erkannt und schon am Tage darauf, nach zweitägigen Verhandlungen vom Schwurgericht in Lyck der Arbeiter Karl Grußewski wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt, der am 27. Februar d. J. den Holzmeister Hofer in einem Hohlwege auf der Landstraße ermordet und einer Baarschaft von 108 M. 41 Pf. beraubt hat. Der erst 26 Jahre alte Mörder war bereits wegen versuchten Straßenraubes und wiederholten Diebstahls mehrfach mit Zuchthaus bestraft; er legte bei der Verhandlung kein Geständniß seiner Bluthat ab. — Vier Todesurtheile in einer Provinz und innerhalb einer Woche! Fürwahr das sind Zeugen der traurigsten Zustände, Zeugen einer zunehmenden sittlichen und menschlichen Verkommenheit.

Posen, 29. Oktober. [Selbstmord.] Gestern Vormittag erschoß sich, wie die „O. Pr." meldet, in einem hiesigen Restaurant der frühere Redakteur H. der Posener Morgenzeitung", der zuletzt in der Redaktion des „Generalanzeigers für Posen und Schlesien" thätig war. H. war seit zwei Tagen nicht nach Hause gekommen, worauf ihn seine Frau in Begleitung ihres Kindes heute suchte und in dem betreffenden Lokale auch fand. Nachdem H., wie zum Abschied, noch sein Kind geküßt hatte, ging er auf den Korridor hinaus, wo er den Selbstmord verübte. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen der Grund zu der unseligen That sein.

Lokales.

Thorn, 31. Oktober.

— [Personalien.] Der Rittergutsbesitzer von Donimirski in Lissowitz und der Gutsbesitzer Feldt in Kowroß sind als Kreisdeputirte, der Grundbesitzer Christian Mehsmer in Neu-Kulmsee ist als Gemeinde-Vorsteher für die Ortschaft Neu-Kulmsee bestätigt worden. Der Lehrer Dost in Wibsch ist zum Standesbeamten des Bezirks Wibsch ernannt und zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Bezirk Kunzendorf bestätigt.

— [Wichtig für die Berufswahl, sowie für Stellensuchende.] Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, infolgedessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen wo gerade das Umgekehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landwirtschaftlichen Rechnungsführers und Amtssekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Plazement, da der Oekonom nur ungern sich mit Bureau-Arbeiten befaßt, infolge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögend sind, nur rathen, diese Karriere einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von ca. 10 Wochen ist ein einigermaßen befähigter junger Mann imstande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Vorkenntnisse sind durchaus nicht erforderlich. Der Vorstand des landw. Beamten-Vereins Stettin, Bugenhagenstraße 14, II ist gern geneigt, dem sich hierfür interessirenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben.

— [Geldzählung bei öffentlichen Kassen.] Bei allen öffentlichen Kassen findet heute eine Zählung der vorhandenen Reichsgoldmünzen, Einthalerstücke, Reichs-Silber-, Nickel- und Kupfer-Münzen, sowie Reichskassenscheine statt. Derartige Zählungen erfolgen in gewissen Zwischenräumen und sollen einen Ueberblick über den öffentlichen Geldverkehr im Reich ermöglichen.

— [Zur Auswahl von Geschworenen und Schöffen] für die Sitzungsperiode 1893 stand heute Nachmittag vor dem Königl. Landgericht Termin an.

— [Westpreußischer Provinzial-Lehrer-Verein.] Da wegen der Choleragefahr die diesjährige Provinzial-Lehrer-Versammlung ausfallen mußte, hat der Vorstand des Provinzial-Lehrer-Vereins jetzt einen Bericht pro 1891/92 schriftlich erstattet. Folgendes aus demselben dürfte für weitere Kreise von Interesse sein. Nach dem Hinweise, daß für die Lehrerschaft ein Jahr der schönsten Hoffnungen und der ärgsten Enttäuschungen verflossen ist, wird die Thätigkeit der Zentral-Vereine, des preußischen Landes- und des deutschen Lehrer-Vereins geschildert. Während der erstere sein Augenmerk hauptsächlich auf die Entwickelung der preußischen Schulgesetzgebung richtet, steht der deutsche Lehrerverein als Förderer des Idealismus da, der ein festes Band um alle deutschen Lehrer schlingt. Ueber 50 000 Mitglieder zählt derselbe, und immer neue Kämpfer treten in die Reihen. Die Lehrer Westpreußens haben an dem Hoffen und Ringen der deutschen Lehrerschaft im letzten Jahre lebhaften Antheil genommen. In den 98 Zweigvereinen des Provinzial-Verbandes wurden 639 Vorträge und 62 Unterrichtsproben gehalten und legten Zeugniß ab von dem Streben nach größerer Vollkommenheit. Der Provinzial-Vorstand erledigte in 23 Sitzungen seine Geschäfte. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit dringt in immer weitere Kreise, 18 neue Zweigvereine wurden im Laufe des Jahres begründet, wodurch die Zahl der Mitglieder des Verbandes auf 1907 stieg. Leider hat die gegnerische (konfessionelle) Bewegung auch in unserer Provinz festen Fuß gefaßt, aber mit Genugthuung kann festgestellt werden, daß die Mehrzahl der bisherigen Mitglieder der alten Fahne treu geblieben ist. Dieselben haben erkannt, daß die Lehrer über allen konfessionellen Zwiespalt erhaben sein müssen. Der Bericht macht zum Schluß auf die Einrichtungen zur Erreichung wirthschaftlicher Vortheile aufmerksam. Bei der „Providentia“ haben schon 449 Mitglieder ihr Mobiliar versichert. 547 Mk. flossen dafür der Provinzialkasse als Bonifikation zu. Die Karlsruher Lebensversicherung zahlte für das erste Halbjahr 112 Mark Vergütung. Der Rechtsschutz wurde in 5 Fällen in Anspruch genommen. — Die Vereinskasse hatte im Ganzen 2880 Mark Einnahme, darunter 1003 Mark an Jahresbeiträgen. Verausgabt wurden 1992 Mark, so daß ein Bestand von 887 Mark verblieben ist. Dazu kommen noch 300 Mark deponirtes Vermögen. Die Rechtsschutzkasse hatte 213 Mark Einnahme und 152 Mark Ausgabe. Ihr Vermögen beträgt einschließlich des Bestandes 290 Mark.

— [Der Handwerkerverein] veranstaltete am Sonnabend Abend im Artushofe unter reger Betheiligung sein erstes Wintervergnügen, welches einen in jeder Beziehung ansprechenden Verlauf nahm. Das von der Artilleriekapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schallinatus ausgeführte Konzert hatte ein sehr reichhaltiges und gut gewähltes Programm und wetteiferten die Mitwirkenden in dem Bestreben, für dessen gute Durchführung nach bestem Können einzutreten. Unter Betheiligung zahlreicher Paare begann hierauf der Tanz und hielt in froher und ungetrübter Stimmung die Theilnehmer bis in die weit vorgerückte Morgenstunde hinein zusammen.

— [Thorner Liedertafel.] Am nächsten Sonnabend findet das erste Winter-Vergnügen, bestehend aus Instrumental- und Vokalkonzert, mit nachfolgendem Tanz im Artushof statt. Unter anderen Gesangpiecen kommt „Die Geisterschlacht“ von Kretschmer mit Orchesterbegleitung zur Aufführung. Die Graudenzer Liedertafel feiert am Sonnabend, den 12. November, ihr 30 jähriges Bestehen, wozu auch die Thorner Liedertafel eingeladen ist.

— [Dresdener Gesammt-Vorstellung.] Wir machen unsere Leser nochmals auf das sehr vortheilhafte Bon-Abonnement für die Dresdener Vorstellungen aufmerksam. Die Bons können zu den 6 Vorstellungen in ganz beliebiger Anzahl getauscht werden. Die erste Vorstellung ist „Frau ohne Geist“, in welchem wir Frl. Masson als hervorragende Stefana begrüßen werden.

— [Künstler-Konzert.] Ein Stern erster Größe, die Konzertsängerin Frau Erna Lißner, weilt als Gast einer befreundeten Offiziersfamilie in unsern Mauern und beabsichtigt, wie uns mitgetheilt wird, am 9. November d. J. unter Mitwirkung der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments ein Konzert zu geben. Frau Erna Lißner ist die Schülerin des Professor Sieber und nach dessen Urtheil eine der größten Koloratursängerinnen, die er mit Marcella Sembrich auf gleiche Stufe stellt. Somit dürfte uns ein hoher Kunstgenuß in Aussicht stehen.

— [Der gestrige Sonntag] brachte uns köstliches warmes Herbstwetter, und infolgedessen zeigten auch unsere Promenaden, das Ziegeleiwäldchen und die Brombergerstraße in den Nachmittagstunden einen sehr lebhaften Verkehr. Die Winterüberzieher, die bereits seit einiger Zeit wieder hervorgesucht sind, waren gestern fast ganz verschwunden, und hatten den leichten Sommerpaletots Platz gemacht, ja, die Damenwelt ging sogar wieder „auf Taille“. In den Gartenlokalen der Bromberger Vorstadt, die sich bereits für die Winterkampagne eingerichtet haben, konnte man viele Gäste wieder im Freien sitzen sehen. In den späteren Nachmittagsstunden wurde es allerdings kühl und man mußte ins warme Zimmer flüchten. Im Schützenhause gab Abends die verstärkte Ulanenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Windolf ein exakt ausgeführtes und mit großem Beifall aufgenommenes Streich-Konzert, welches sich eines sehr guten Besuches erfreute. Das Programm bot einige recht hübsche, hier seltener gehörte Musikstücke. Das herrliche Herbstwetter hält auch heute noch an.

— [Verkehr am Wasser und an der Uferbahn.] Ein recht reges Leben herrscht jetzt an den Ladestellen der Uferbahn und des Wassers, besonders an dem Schuppen der Handelskammer, wo die Wagen mit Kohlen, Kalk, Holz, Schwellen beladen bezw. entladen werden. Vor der Winde bilden Zucker und Kleie den Hauptversandtartikel. Hinter dem Schuppen der Handelskammer liegen ganze Berge von Eisenbahnschwellen, wie sie kaum je in früheren Jahren zu sehen waren.

— [Der Kalender pro 1893] weist für die Preußische sowie für die anderen Monarchien noch die alten Bußtage auf. Wir werden demnach noch den bisherigen Bußtag, welcher im Jahre 1893 auf den 26. April fällt, feiern. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes über die Verlegung des Bußtages ist noch nicht festgestellt.

— [Der Fluchtlinienplan] für das Terrain der neuen Stadterweiterung für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße liegt von heute ab bis zum 30. November auf dem Magistratsbureau I zur Einsicht aus. Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan sind innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen beim hiesigen Magistrat anzubringen.

— [Die Mühlhausener Lotterie ist ungiltig.] Auf Veranlassung eines Redakteurs der „Mühlhausener Ztg.“ ist die Auszahlung der Geldgewinne der Mühlhausener Lotterie, wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei der Ziehung, inhibirt worden. Voraussichtlich wird die ganze Ziehung noch einmal stattfinden müssen.

— [Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Polen] erhalten wir aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: Stadt Warschau vom 23.—26. Oktober 19 Erkrankungen, 4 Todesfälle; Gouvernement Kielce vom 18.—21. Oktober 28 Erkrankungen, 11 Todesfälle; Gouvernement Radom vom 18.—21. Oktober 50 Erkrankungen, 16 Todesfälle; Gouvernement Lublin vom 20.—23. Oktober 229 Erkrankungen, 103 Todesfälle; Gouvernements Siedlec vom 20.—23. Oktober 80 Erkrankungen, 52 Todesfälle.

— [Zwangsversteigerung.] Das Grundstück Mocker Nr. 740, Grabowski gehörig, hat für den Preis von 200 Mark Steinsetzmeister Busse erstanden.

— [Das Klopfen und Ausstäuben der Teppiche und Decken] aus den Fenstern und Balkons sieht man alltäglich und in allen Straßen ohne Rücksicht darauf, ob Personen den Staub auf den Kopf oder die Bewohner der unteren Wohnung in die Zimmer bekommen. Nach einer polizeilichen Verordnung ist dieses verboten, die Verordnung wird aber wenig beachtet.

— [Unfug.] In vergangener Nacht wurde die Neustadt von verschiedenen Strolchen unsicher gemacht, die sich das Vergnügen machten, harmlose Passanten vom Bürgersteig herunterzustoßen und ihnen die Hüte vom Kopfe zu schlagen. In der Strobandstraße war vom Laternenpfahl bis zur Mauer des Gymnasiums ein doppelter Bindfaden gezogen, über welchen ein Herr und eine Dame gefallen sind. In letzter Zeit ist auf der Neustadt wiederholt nächtlicher Unfug verübt worden und es wäre wünschenswerth, wenn die Nachtwächter ein wachsames Auge hätten.

— [Diebstähle.] Das Dienstmädchen Franziska Glimm hat bei drei ihrer Dienstherrschaften verschiedene Wäschestücke gestohlen. — Die Arbeiterfrau Maischak, welche sich bei ihrer Verhaftung fälschlich Kwiatkowski nannte, stahl in der Mauerstraße eine Anzahl Wäschegegenstände, von denen sie einen Theil in Mocker in Sicherheit zu bringen suchte. — Der Arbeiter Anton Ruminski stahl am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr mit dem bekannten „großen Unbekannten“ aus dem Hausflur des Hotel „Schwarzer Adler“ einen Koffer mit Kleidungsstücken im Werth von ungefähr 200 M. Er wurde aber dabei abgefaßt, während es dem „großen Unbekannten“ gelang, zu entlaufen. — Der Handlungslehrling Adolf Müller hat sich seit Februar d. J. in einem Geschäfte, wo er lernte, zu verschiedenen Malen Unterschlagungen von Geldbeträgen zu Schulden kommen lassen. Ungefähr 53 M. wurden bei ihm noch vorgefunden, und er ist geständig, ungefähr 100 M. nach und nach veruntreut zu haben. Außerdem wurden bei der Durchsuchung seiner Sachen noch eine Flasche Kognak, eine Flasche Glühweinessenz, Bonbons und dergl. vorgefunden. Selbstverständlich wurden alle diese Spitzbuben nach Nummer Sicher gebracht und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— [Ermittelt] und verhaftet wurde durch den Gendarmen Godau der Stellmacher Dehling aus der Drewitz'schen Fabrik, welcher den Fuhrherrn Röder in Mocker bei einem Renkontre mit der Axt am Kopfe verletzt hat. Dehling soll ein sonst ruhiger Mensch und von R. zuerst angegriffen worden sein, sodaß er die That im Stande der Nothwehr ausgeführt habe. Das Weitere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— [Verschwunden.] Die dreizehn Jahre alte Maria Perl aus Mocker, an der linken Hand verkrüppelt, hat sich Ende August cr. aus ihrer Pflegestelle entfernt und ihr jetziger Aufenthalt hat bisher nicht ermittelt werden können. Wahrscheinlich treibt sie sich vagabondirend umher.

— [Eine Rempelei] entstand am vergangenen Sonnabend in der Breitenstraße zwischen einem Sandfahrer und einem Arbeitsburschen, die bald zur Prügelei ausartete. Im Augenblick hatte sich auch gleich eine Menschenmenge angesammelt, die dem Intermezzo zuschaute bis die Polizei herbeikam, worauf die Helden sich aus dem Staube machten.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Königl. Amtsraths Peters auf Dom. Papau, Kr. Thorn; unter dem Rindvieh des Gutes Gr. Wallitsch und des Vorwerks Kl. Wallitsch, des Besitzers Maciejewski in Lipnitza, unter dem Rindvieh und den Schafen auf der Plebanei in Wimsdorf, unter dem Rindvieh, den Schafen und Schweinen auf dem Ansiedelungsgute Rynsk, Kr. Briesen; auf den Gütern Bayrsee, Bottschin, Gorinnen, Grubno, Kisin, Lippinken, Napolle, Königl. Neudorf, Oborry, Pillewitz, Raczyniewo, Sarnau, Storlus, Adl. Gr. Trzebcz, Wenzlau, Wichorsee, Wrotzlawken, Zegartowitz, in den Gemeinden Borowno, Klein Czyste, Dubielno, Griebenau, Kielp, Lissewo, Zakrzewo, Dombrowken, Groß Neuguth und der Stadt Kulm, Kr. Kulm. Erloschen ist die Seuche auf Gut Drückenhof und in den Ortschaften Orlowo, Ostrowo, und Plusnitz-Augustinken, Kr. Briesen; in Kuczwally und Pluskowenz, Kr. Thorn.

— [Gefunden] wurde 1 gelbmetallene Uhrkette in der Gerechtenstraße; 1 Serviette gez. C. M. in der Koppernikusstraße; 1 Militärmusiker-Taschenbuch für 1887 nebst einem Soldbuch in der Bromb. Vorstadt; ein Paar Hosenträger in der Breitenstraße. Näheres in Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 12 Personen.

— [Von der Weichsel.] Angekommen sind die Dampfer „Weichsel“ aus Polen, sowie die Dampfer „Thorn“ und „Brahe“ aus Danzig. — Das Wasser steigt anhaltend; heutiger Wasserstand 0,7 Mtr. unter Null.

s **Mocker**, 31. Oktober. [Die evangelischen Familienabende] in Mocker haben mit dem gestrigen im Wiener Kaffee wieder ihren Anfang genommen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Feier wurde mit dem Singen des Vaterlandsliedes: „Ich hab' mich ergeben,“ eröffnet. Dann hielt Herr Pfarrer Andrießen eine Ansprache, in welcher er für das zahlreiche Erscheinen dankte und auf die historische Bedeutung des heutigen Abends hinwies. Heute vor 375 Jahren that Luther den letzten Federstrich zu seinen 95 gegen den Mißbrauch des Ablasses gerichteten Thesen. Und morgen begeht Kaiser Wilhelm II., der Schirmherr der Evangelischen, umgeben von den evangelischen Fürstlichkeiten und fremden Gesandten in Wittenberg eine echt protestantische That. Herr Pfarrer Andrießen schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern erhabenen Monarchen. Das alte protestantische Kampflied: „Ein' feste Burg“ durchbrauste den Saal. Nach der Deklamation eines Knaben erstattete Herr Mittelschullehrer Dreyer den Jahresbericht. Am 15. November 1891 fand der erste Familienabend statt. Sieben Vorträge sind gehalten worden. Im Vorstande sitzen die Herren: Pfarrer Andrießen, Amtsvorsteher Hellmich, Kantor Moritz, Fabrikbesitzer Born, Bauunternehmer W. Brosius und Mittelschullehrer Dreyer. Die erste Frucht der Abende ist die Gründung des hiesigen Frauenvereins. Der Stand der Kasse ist folgender: 59,75 M. Einnahme, 34,75 M. Ausgabe, mithin 25 M. Bestand. Der Referent bat um Decharge. Herr Kantor Grodzki spielte hierauf wundervolle Variationen über den Choral: „Ein' feste Burg“. In halbstündiger Rede erging sich Herr Kantor Moritz über die geschichtlich denkwürdigen Tage des Monats Oktober. Eine Anfrage über das Wesen des „Evangelischen Bundes“ beantwortete Herr Pfarrer Andrießen. Er schloß den Abend mit der Bitte zum „Gustav-Adolfs-Feste“ bei Nicolai in Thorn recht zahlreich zu erscheinen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die neueste Baugewerkszeitung vom 29. Oktober enthält folgende Bekanntmachung: Theater. Das in Oldenburg an Stelle des abgebrannten Hoftheaters, feuerfest aus Holz und Gypsdielen erbaute „Interims-Theater“, im Parterre und einem Rang 700 Personen fassend, soll in künftigem Sommer billig verkauft werden. Dasselbe ist leicht abzunehmen und an anderer Stelle wieder aufzubauen. Näheres sub C. S. durch Rudolf Mosse, Oldenburg i. Gr. — Das wäre für die Thorner Verhältnisse angemessen, also wohl beachtenswerth.

B.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. Oktober.

Fonds fest.			29.10.92.
Russische Banknoten		198,40	197,00
Warschau 8 Tage		198,30	196,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,00	100,00
Pr. 4% Consols		106,75	106,70
Polnische Pfandbriefe 5% . .		62,40	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe .		60,00	59,75
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96,40	96,40
Diskonto-Comm.-Antheile		181,90	180,80
Oesterr. Creditaktien .		165,10	164,40
Oesterr. Banknoten		170,30	170,35
Weizen:	Oktbr.-Novbr.	150,75	152,75
	April-Mai	154,75	156,25
	Loco in New-York	$74^1/_8$ c	$74^1/_8$ c
Roggen:	loco	137,00	138,00
	Oktbr.-Novbr.	136,50	138,00
	Novber.-Dezbr.	136,50	138,00
	April-Mai	138,50	140,00
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	51,50	51,50
	April-Mai	51,80	52,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,10
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,40
	Oktbr. 70er	31,40	31,30
	April-Mai 70er	32,60	32,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Oktober.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	31,00	"	—,—	"
Oktbr.	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Oktober. Die Königin Olga von Württemberg ist gestern Abend 7 Uhr gestorben. Die Großfürstin Vera telegraphirte die Todesnachricht eigenhändig an den Kaiser und den Großherzog von Weimar.

Budapest, 31. Oktober. Dem „Nemzet“ wird aus Warschau gemeldet, daß 150 Individuen, welche sich im Kiewer Staatsgefängniß, angeblich wegen verübter Spionage befinden, demnächst nach Sibirien transportirt werden sollen. Unter den Gefangenen sollen sich auch Ausländer befinden.

Warschau, 31. Oktober. Die Cholera ist hier im Erlöschen begriffen; am Freitag und Sonnabend sind nur im Ganzen sechs neue Erkrankungen und kein Todesfall vorgekommen.

Carmaux, 30. Oktober. Die Grubengesellschaft hat bereitwillig allen Arbeitern wieder ihre Thüre geöffnet und wartet nunmehr ruhig ab, bis die Arbeiter zu einer besseren Gesinnung zurückkehren und den Schiedsspruch Loubet's annehmen werden.

Milwaukee, 31. Oktober. Bei der Feuersbrunst sind 3000 Menschen obdachlos geworden. Seit der Zerstörung von Chicago ist keine ähnliche Katastrophe in Amerika vorgekommen. Bisher wurden 50 000 Dollar gesammelt.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Danksagung.

Hiermit spreche ich Allen für die Theilnahme und Spenden, sowie Herrn Pfarrer **Andriessen** für seine trostreichen Worte am Grabe meines lieben Mannes **Wilhelm Cimbehl** meinen innigsten Dank aus.

Wittwe Cimbehl nebst Kindern.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, d. 2. November 1892, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Ueberschreitung des Kostenanschlags beim Bau des Hilfsförster-Etablissements auf der Bromberger Vorstadt, sowie Prüfung und Entlastung der Rechnung über diesen Bau.
2. Betr. die Unterstützung der Ww. Auguste Gajewska aus Olleck.
3. Betr. die Prüfung der Rechnung der städtischen Gewerbekasse pro 1./1. 1891 bis Ende März 1892.
4. Betr. desgl. der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1891.
5. Betr. desgl. der Rechnung der städtischen Feuersocietätskasse pro 1891.
6. Betr. Zuschlagsertheilung zur Ausführung der Bauarbeiten bei dem Neubau eines Schafstalles der Pfarrei in Lonzyn.
7. Betr. die Einrichtung einer Schuldienerwohnung in der höheren Töchterschule und Instandsetzung des bisherigen Schuldienerhauses.
8. Betr. die Ersatzwahl eines Mitgliedes für die Verwaltungs-Deputation des St. Georgen-Hospitals.
9. Betr. die Anbringung eines Drahtzaunes an den Lehmgruben der städtischen Ziegelei.
10. Betr. die Veranstaltung einer städtischen Feier aus Anlaß der hundertjährigen Vereinigung der Stadt Thorn mit dem Preußischen Staat.
11. Betr. die Einrichtung elektrischer Beleuchtung.
12. Betr. die Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern zum Wahlvorstande für die im November d. J. stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen.
13. Betr. die Verlängerung des Miethsvertrages mit Glasermeister Hell, bezüglich des Thurmes Altstadt 400.
14. Betr. Ersatzwahlen für verschiedene Deputationen an Stelle des aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Stadtrath Fehlauer.
15. Betr. die Festsetzung der Zeit für den Beginn der Stadtverordnetensitzungen.
16. Betr. die Prüfung der Rechnung der Elenden-Hospital-Kasse pro 1891/92.
17. Betr. desgl. der Rechnung der St. Jacobs-Hospital-Kasse.
18. Betr. desgl. der Rechnung der St. Georgen-Hospital-Kasse.
19. Betr. Gesuch einer pens. Lehrerin um Befreiung von der Gemeindesteuer.
20. Betr. die Nachweisung der gegen den Etat der Kämmereikasse entstandenen Mehrausgaben.
21. Betr. das Protokoll über die am 26. Oktober 1892 stattgefundene Kassenrevision.
22. Betr. die Bescheinigung, daß gekündigte, der Kämmerei-Verwaltung gehörige Effecten nicht vorhanden sind.
23. Betr. die Wahl der Bau-Kommission für den Bau der Wasserleitung und Canalisation.
24. Betr. den Beitritt der Stadt Thorn zum Westpreußischen Städtetage.
25. Betr. den Entwurf der allgemeinen Bedingungen für die öffentliche Ausschreibung von Bau-Arbeiten und Lieferungen für die Stadt Thorn.

Thorn, den 29. Oktober 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Neustadt**, Band VII, Blatt 212, auf den Namen der Kaufmann **Abraham** und **Eva** geb. **Salomon-Wolff**'schen Eheleute eingetragene, zu **Thorn Neustadt** belegene Grundstück am

29. Dezember 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2010 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 25. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von alt. Lagerstroh.

Mittwoch, den 2. November cr.,
Pionier-Kaserne Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr,
Kavallerie- „ „ $3\frac{1}{2}$ „

Donnerstag, d. 3. November cr.,
Familienhaus Jacobs-Esplanade Vm. 11 Uhr,
Fort I Nachmittags 1 Uhr,
Buchtafort „ 2 „
Fort IVa „ $2\frac{1}{2}$ „
Fort IV „ $3\frac{1}{2}$ „

Garnison-Verwaltung.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Untergarn, Rolle . . . . . 18 Pf.
1000 Yard Obergarn, Rolle . . . . . 25 „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn, Häkelgarn Nr. 30, 20 Gramm-Knäul-Rolle . . . . . 10 Pf.
Planchettes, breit . . . . . 15 „
Planchettes, schmal . . . . . 10 „
1 Brief engl. Nähnadeln . . . . . 4 „
1 Lage Heftbaumwolle . . . . . 5 „
1 Stück Gurtband, per 8 Meter . . . . . 30 „
1 Stück Kleiderschnur, per 20 Meter . . . 25 „
1 Stück Kleiderschnur, per 8 Meter . . . 10 „
Knopflochseide, schwarz u. couleurt . . . 15 „
2 Dtzd. Haken und Oesen für . . . . . 3 „

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar . . 50 „
dito Kinderstrümpfe . . . . . 25 „
dito reine Wolle . . . . . 40 „
Gestrickte Unterröcke, Stück . . . . . 75 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 40 „
Coul. und schw. Zwirn-Handschuhe Paar. 20 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 75 „
Prima Vigogne-Herrensocken, Paar . . . 35 „
Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar . . . 75 „
Coul. Ball-Handschuhe, Paar . . . . . 20 „

C. Strick- und Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben . . . . . 1,20 Mk.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von 1,50 Mk. an.
Estremadura, Hausschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,20, 1,50 Mk.
Zephirwolle, alle Farben, Lage . . . . 10 Pf.
Mohairwolle, schwarz, Lage . . . . . 15 „
Prima Strickwolle, Zollpfund . . . . 2,— Mk.
Prima Rockwolle, Zollpfund . . . . 3,— „
Crême-Häkelgarn, große Rolle . . 16 Pf.

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß u. grau, Elle 10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle . . . . . 15 „
Taillenköper, Prima, Elle . . . . . 20 Pf.
Schirting-Chiffon Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf.
Prima Hemdentuch, extra breit, Elle . 20 Pf.

E. Herren-Artikel.

Prima Kragen, Leinen, 4fach, Dtzd. . . 2,75 Mk.
„ Stck. . . 25 Pf
Prima Manschetten, Dtzd. . . . . 4,00 Mk.
„ Paar . . . . . 35 Pf.
Kravatten in elegantester Ausführung von 25 Pf. an.

F. Weisswaaren und Putz.

Garnirbänder, schwarz und farbig, Meter 25 Pf.
Federn, schwarz, crême, farbig 30 Pf., 50 Pf. 75 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk.
Uhrfedern-Corsetts 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 2, 3 Mk.
Leinen-Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4, 5, 6 Mk., früher 5, 6, 7, 8 und 10 Mark.
Kindertaschentücher, Stück . . . . . 6 Pf.
Gestickte Kinderlätzchen und -Kragen, Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf.
Tricottaillen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 Mk.
Blusen in schönster Ausführung von 1,50 Mk. an.
Kinderkleidchen von 75 Pf. an.
Kinderschürzen . . . . . 30 Pf.
Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.
Ledergurte von 40 Pf. an.
Normalhemden Stück von 1 Mk. an.
Normalhosen Paar . . . . . 75 Pf.

Elegante Gloria-Schirme 2,25 Mk.

Wollene Tücher, Schlafdecken in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Garnirte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.

Ungarnirte Filzhüte für Damen
in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,
Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Bromberger Vorstadt**, Band VII, Blatt 198, auf den Namen der **Christoph** und **Henriette** geb. **Grun-Lerbs**'schen Eheleute eingetragene, zu **Thorn, Bromberger Vorstadt**, belegene Grundstück am

7. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,16 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8 a 21 qm zur Grundsteuer, mit 1050 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 26. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 1. November cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich bei dem Spediteur **W. Böttcher** in **Thorn, Brückenstraße**, daselbst untergebrachte Restaurationsutensilien als:

2 Bierapparate, eich. Stühle u. Tische, 1 Eisspind, Lampen, Bilder, 1 Windbüchse u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Auktion.

Im Auftrage des Konkursverwalters werde ich

Dienstag, den 1. November cr., Vormittags 10 Uhr,

6 gute, starke Arbeitspferde,

zur Maurermeister **Anders**'schen Konkursmasse gehörige, vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts öffentlich an Meistbietende versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

6000 Mk. zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Z.

Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch anerkannten Wohlklang und solide Bauart aus. Fabrikpreise, coulante Zahlungsbedingungen langjährige Garantie, Kataloge gratis. Besichtigung unserer großen Vorräthe Jedermann gestattet.

A. Nieber & Co.,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb,
BERLIN O, Krautstr. 4/5 u. Blumenstr. 32.

Hausfrauen Achtung!!!

Nur kurze Zeit **Heiligegeiststraße 18, Ecke Altstädtischer Markt,**

Fabriklager guter emaillirter Kochgeschirre

von **Thale im Harz.** Wegen Ausfall des Jahrmarkts

großer Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen, z. B. Ring- und Kochtöpfe, Kasserollen und hundert andere Sachen das Pfund a 70 Pf.

Heiligegeiststr. 18, Ecke Altstädt. Markt,
Fabriklager emaillirter Kochgeschirre.

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.** Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.

Der Vorstand.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der **S. Grollmann**'schen **Konkursmasse,**

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c., wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt

8. Elisabethstraße 8.

Wer

sich für die an's Wunderbare grenzenden Heilerfolge des Prof. **Wundram** aus einer 60jährigen Thätigkeit interessirt, verlange das weltberühmte Buch über **Anwendung praktischer Volksmittel.** Versand gegen Einsendung von **30** Pfg. in Briefmarken, franco durch Prof. **Wundram's Sohn** in **Bückeburg.**

Jede **Malerarb.** w. bill. u. g. angef. Tap. kl. à Rolle 20 Pf., Oelf. à qm 25 Pf. Bäckerstr. 27, II.

Tüchtige Rockschneider

sucht **M. Joseph** gen. **Meyer.**

In meinem **Colonialw.- und Destill.-Geschäft** kann von sofort ein Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

eintreten. **E. Szyminski.**

Schneiderin sucht Beschäftigung, in oder außer dem Hause. Zu erfragen **Heiligegeiststraße 17, III. v.**

1 gut möbl. Zimmer, pro Mon. für 15 M. zu vermiethen. Klosterstr. 4, I.

Auf mehrseitigen Wunsch beabsichtige ich bei genügender Betheiligung einen

Cursus im kalligraphischen Schönschreiben

für **Damen** und **Herren** Anfang November cr. in meiner Behausung zu eröffnen.

Der Cursus, 25—30 Stunden, umfaßt die Zeit von 6 Wochen.

Unbedingter Erfolg garantirt.

Honorar 15 Mk. Unterrichtszeit für **Damen** Nachmittags von 5 Uhr, für **Herren** Abends von $8\frac{1}{2}$ Uhr an. Einzel-Unterricht zu jeder Tageszeit 45 Mk.

Anmeldungen, sowie Einsicht über Erfolge in meiner Behausung zu jeder Tageszeit.

Otto Feyerabend,
Litho- und Kalligraph,
Bachestraße 10.

Fröbelscher Kindergarten

Anmeldungen werden entgegengenommen Höhere Töchterschule, 1. Gang, 1. Thür und Breitestr. 23, 2 Tr. **Clara Rothe**, Vorsteherin.

Biere:

Culmbacher,
Königsberger,
Malz,
engl. Porter,
Pale Ale,
Grätzer,
Thorner Lagerbier

in Flaschen u. Gebinden jeder Grösse

empfiehlt

Max Krüger,
Bier-Gross-Handlung,
Thorn, Seglerstr. 27.

Neues türk. Plaumenmus

empfiehlt

P. Begdon, Gerechtestr. 7

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl, **Courier**, Berlin-Westend 2.

Victoria-Theater Thorn.

Dienstag, den 1. November 1892:
Erstes Dresdener Gesammt-Gastspiel
unter Leitung des Frl.
Adelheid Bernhardt aus Dresden.
Gastspiel
von **Henriette Masson**, Kgl. Hofsch.

Die Frau ohne Geist.

Lustspiel in 4 Akten von Hugo Bürger.

Billet- u. Bon-Verkauf in d. Cigarrenhandl. des Hrn. **Duszynski, Breitestr.**

Kassenöffnung $6\frac{3}{4}$ Uhr.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Ende 10 Uhr.

Artushof.

Mittwoch, den 9. November cr.,

Concert Fr. Erna Lissner

unter Mitwirkung der Kapelle des Infant.-Reg. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Numm. Billets a 3,00 und 2,00 M. sind zu haben in der Buchhandlung v **E. F. Schwartz.**

Artushof.

Heute Dienstag, den 1. November:

Erstes großes Schlachtefest.

Vormittags von 9 Uhr ab:
Wellfleisch.
Abends:
diverse frische Wurst.

C. Meyling.

Restaurant C. Reefschlaeger.

(Sponnagel'sche Brauerei.)

Mittwoch: Wurstessen mit musikal. Unterhaltung.

„Zum Landsknecht“,

Katharinenstraße 7.

Jeden Donnerstag von 6 Uhr Abends ab **frische Fleisch-, Grütz- u. Leberwurst** in bekannter Güte

empfiehlt **A. Dylewski.**

Zum Ankauf von

Maschinen, Brennereien, Fabrikeinrichtungen

zum Abbruch empfiehlt sich

J. Moses, Bromberg.
Eisen- und Maschinenhandlung.
Locomobilen stets vorräthig.

1 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 26, 1. Näheres Gerechtestr. 35. im Laden.

Kirchliche Nachricht.
Neustädt. evangel. Kirche.
Dienstag, den 1. November 1882.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Hierzu 2 Beilagen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 256 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Dienstag, den 1. November 1892.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

Roman von **Clara Braune.**

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Die freudige Spannung regte sie merklich an, sie fühlte sich frischer als seit langer Zeit und bereitete Alles zum festlichen Empfange vor für ihren Einzigen, der sich nach elfmonatlicher Abwesenheit unendlich auf sein Mütterlein und auf sein Heim freute.

Es war ein hübscher Herbstabend, als Georg ankam. Der Major und seine Frau, die in den letzten Monaten gleichfalls mit Schrecken das Hinschwinden der Freundin bemerkt hatten, waren im Wittwenhäuschen anwesend. Sie hatten einerseits nicht fehlen wollen bei der Rückkehr des früheren Mündels, andererseits hatten sie auch geglaubt, durch ihre Gegenwart und Unterhaltung von Georg noch am ersten Abend die schmerzliche Ueberzeugung fern zu halten, die sich ja ihm mit unumstößlicher Gewißheit aufdrängen mußte, daß nemlich sein Mutterherz nicht lange mehr bei ihm weilen konnte. — Ihre gute Absicht wurde auch vom besten Erfolge gekrönt.

Frau Hochberg empfing den Sohn in der Bibliothek ihres verstorbenen Gatten, welche sie bis dahin mit ängstlicher Pietät verschlossen gehalten hatte, und worin viele Jahre nichts verändert worden war. Jetzt hatte sie das Zimmer für Georg zum Theil neu eingerichtet, er fand an der Wand seine Mütze, Pfeifen und Schläger aus der Universität geschmackvoll um das große Bild des Vaters, das diesen in voller Frische zeigte, gruppirt. Herr von Altenhof, der ein passionirter Jäger war, hatte einige schöne Geweihe geopfert und seine Frau sowie Georgs Mutter und Frau Professor Saalfeld hatten hübsche Stühle und Kissen gestickt — kurz bei dem Schein der Hängelampe, die mitten über dem offenen Schreibtisch angebracht war, machte der Raum einen so warmen und behaglichen Eindruck, daß Georg erfreut ausrief: „Mütterchen, hier gehe ich nicht wieder heraus, ich verlasse Dich nie mehr!“

Im Wohnzimmer harrten die Freunde, und selbst der allgemeine Liebling, der kleine Walter, fehlte nicht, denn er hatte es sich nicht wollen nehmen lassen, „Onkel Georg“ gleich zu begrüßen. Bald erschien auch die alte treue Dienerin, welche Georg bereits als Kind gekannt und gepflegt hatte, und nachdem sie ihren jungen Herrn gebührend begrüßt und bewundert hatte, meldete sie, daß das Abendessen bereit sei. Hier bei fröhlichem Geplauder, das allerdings wenig Zusammenhang zeigte, denn der Heimgekehrte möchte gewöhnlich in der ersten Stunde des Wiedersehens alles Erlebte erzählen und springt dadurch stets von einem Gegenstand zum andern, blieb der kleine Kreis noch einige Stunden beisammen, bis Frau v. Altenhof der Professorin die Ermüdung ansah und aufbrach. Bald darauf trennte sich die Mutter auch von Georg, froh in dem Gedanken, nun wieder eine männliche Stütze neben sich zu haben. Thränen standen in ihren Augen, als sie den Sohn in sein Schlafzimmer führte, welches er mit den früher von seinem Vater benutzten Möbeln ausgestattet fand. Da stand des Vaters Bett, daneben sein Nachttischchen mit beweglichem Lesepult und am Fenster des Vaters Lehnstuhl. Ueber dem Bett hing das große Bild der Mutter, welches sie noch kurz vor Georgs Heimkehr an einem ihrer wenigen „guten Tage“ hatte für ihn machen lassen. Ein Spitzenhäubchen umschloß das feine leidende Antlitz, aus dem nur die Augen voll und groß den Sohn anblickten, und unter das Bild hatte die Mutter selber geschrieben: „Ueber Alles die Pflicht!“

Bei diesem Anblick konnte auch Georg nicht ruhig bleiben. Bewegt fiel er der Mutter um den Hals und versprach ihr mit Hand und Mund, ihre und des Vaters Lehren nie zu vergessen und ihnen Ehre zu machen, und damit schieden die Beiden für die Nacht.

Am nächsten Morgen schon fehlte die Mutter beim Frühstück; die Vorbereitungen zum Empfange des Sohnes waren doch zu angreifend für sie gewesen und die natürliche Aufregung bei Georg's Rückkehr hatte das Letzte gethan; die schwache Hülle konnte nicht länger Stand halten, und so sah sich denn Georg gleich der traurigen Gewißheit gegenüber, daß das erträumte und erhoffte ruhige Leben neben der Mutter nur von kurzer Dauer sein würde.

Die Frau Professorin erholte sich zwar nach einigen Tagen wieder, verlebte auch noch manche heitere gute Stunde mit dem Sohne, aber es lagerte sich eine stille Wehmuth über ihr ganzes Wesen, denn es wurde ihr nun doch schwer, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie den Sohn bald verlassen sollte. Sie kannte ja die entsetzliche Leere, die sich im ganzen Leben eines Menschen fühlbar macht, wenn er sein Liebstes hat der Erde zurückgeben müssen, und vorläufig, das wußte sie, vorläufig liebte Georg noch Niemand auf der Welt so wie seine Mutter. Mit heißen Thränen flehte sie jetzt oft zu dem Allmächtigen, ihren Tagen doch noch ein etwas längeres Ziel zu setzen, denn Georg's Nähe hatte nun ja auch ihrem Leben wieder eine reiche Fülle zugebracht, aber sie fühlte es doch mit immer unüberwindlicherer Gewißheit, daß ihr Ende nahe. Sie sprach häufig mit dem Sohn und den Freunden von ihrem Scheiden und versuchte Georg eine Richtung für sein späteres Leben zu geben. Natürlich wollte er garnichts davon hören; der Jugend liegt der Gedanke, der Glaube an die Möglichkeit des Todes ja so fern, und wenn er dann gekommen ist, der unerbittliche Rufer, dann sehen wir gewöhnlich die jungen Menschen anscheinend härter getroffen als das reifere Alter.

Noch einige Monate verzögerte sich das Ende, aber als der Winter zur Neige ging, als der Schnee schmolz und neues Leben in die Natur strömte, da entschlief das treue Mutterherz sanft zur ewigen Ruhe.

Fast trostlos und gänzlich verwaist stand Georg nun an dem großen Doppelgrabe, das die sterlichen Hüllen der beiden Menschen umschloß, an deren Liebe er einzig und allein ein Anrecht gehabt hatte. Freilich lebten ihm in Altenhof's und Saalfeld's treue Freunde, aber wer konnte ihm die Mutterliebe ersetzen? Er wußte, daß bei seinen Freunden die Ansprüche, welche das alltägliche Leben an sie macht, ihren ruhigen Fortgang nahmen, so daß ihre Zeit unmöglich dem Vereinsamten gewidmet werden konnte, und selbst die wärmste Freundschaft konnte ihm keinen Ersatz für die Sorgfalt und Liebe bieten, für welche er das eigentliche Vollempfinden nur zu kurze Zeit genossen hatte. Als junges Kind hatte er wie alle anderen Kinder garnicht gewußt, daß er von den Eltern unaufhörlich empfinge, später hatte er es erfahren und einsehen gelernt, ohne aber doch ganz zu begreifen, wie groß das Opfer der Eltern den Kindern gegenüber ist; erst in den letzten Jahren war ihm das rechte Verständniß dafür aufgegangen und nun er mit seinem ganzen Leben und Streben der treuen Mutter danken und ihre tausendfältige Mühe lohnen wollte, nun entriß sie ihm das unerbittliche Schicksal.

Wie einsam kam sich Georg in dem Elternhause vor, das freilich für ihn allein viel zu groß war, denn er benutzte eigentlich nur seine beiden Zimmer, die anderen Räume zu betreten, konnte er sich nicht entschließen, fehlte ihm doch überall die liebe feine Gestalt, das so verklärte freundliche Gesicht der besten treuesten Mutter.

Herr und Frau von Altenhof kamen oft zu Georg, versuchten auch ihn zu sich hinüber zu ziehen, aber sein Verlust war noch zu neu und die Frau Majorin rieth ihrem Manne, Georg noch einige Zeit sich selber zu überlassen, damit er seinem nur zu begreiflichen Schmerz freien Lauf gäbe. Das menschliche Gemüth beruhigt sich nun einmal nicht eher bei so harten Schicksalsschlägen, als bis es seinen Tribut an Thränen gezahlt hat, ob dieselben sichtbar fließen, oder ob nur das Herz im tiefsten Innern stumm weint und kämpft, es muß erst überwunden sein, dann erst ist ein neuer Anfang, ein neues Leben möglich.

Heimlich jedoch schrieb Frau von Altenhof an Frau Professor Saalfeld und bat sie, wenn möglich, um ihren Besuch bei Georg, um diesem über die schmerzliche Oede der ersten Wochen hinwegzuhelfen, und die treue Freundin und Pflegemutter riß sich trotz mannigfacher Hindernisse los und eilte ihrem „Schooßkindchen“, wie Georg von Erich stets genannt wurde, zur Hülfe herbei.

Frau von Altenhof hatte die Freundin vom Bahnhof abgeholt, und Georg's unverhohlene Freude, als er Frau Saalfeld in die Arme schloß, sowie die innige Dankbarkeit, mit welcher er Frau von Altenhof die Hände schüttelte, zeigten dieser, daß sie das Richtige getroffen, und erfreut darüber eilte sie zu ihrer Familie zurück.

Die alte Dienerin war natürlich im Komplott, sie hatte Alles zum Empfang der werthen und ihr wohlbekannten Frau Professorin bereitet, und an der Hand der liebevollen mütterlichen Freundin ging Georg zum ersten Male wieder in die gemeinsamen Wohnräume, in denen er mit der Mutter gelebt. Freilich brach dabei die noch frische Wunde von Neuem auf, aber es that ihm gut, in Gegenwart der wohlwollenden Frau zu weinen, an der er mit fast kindlicher Liebe und Verehrung hing, und die ihm ja auch so manches Jahr hindurch die liebevollste Hüterin und Pflegerin gewesen war. Der größte Segen von Frau Saalfeld's Gegenwart war, daß Georg sich wieder so weit sammelte, um arbeiten zu können. Er hatte sie gebeten, den Nachlaß seiner seligen Mutter zu ordnen, da ihm alle weiblichen Verwandten fehlten, die er um diesen Liebesdienst hätte bitten können. Nun hörte er sie leise im Hause schalten und walten, ab und zu kam sie wohl auch in sein Zimmer, fragte ihn und berathschlagte mit ihm, so daß es ihm gelang, seinen Verlust und sein gänzliches Verwaistsein wenigstens zeitweise zu vergessen. Freilich konnte die gute Pflegemutter nicht allzulange bei ihm bleiben, und als sie nun alle Wäschevorräthe schön sortirt und aufgezeichnet hatte, mit der alten Dorthee über die Unterbringung der Kleider der Verstorbenen zu Rathe gegangen war und über Alles disponirt hatte, wie es ihrem praktischen Sinne am Besten dünkte, rüstete sie sich zur Heimkehr.

Georg war so untröstlich als sie ihm ihre Absicht abzureisen mittheilte, daß sie ihn kurz entschlossen aufforderte, sie nach der Residenz zu begleiten. Er könne dort Erich's Arbeits- und Schlafzimmer theilen wie früher, meinte sie, und so wurde denn die alte Dorthee reichlich mit Kostgeld versehen und Georg's Koffer für einen längeren Aufenthalt gepackt.

Mit Freuden empfing ihn der Professor, und Erich besonders war ganz glücklich, „seine bessere Hälfte“ — wie er Georg getauft hatte — wieder bei sich zu haben.

Beide jungen Männer arbeiteten an ihren Erstlingswerken, und manche Stunde ernsten Ueberlegens verbrachten sie mit dem Professor, Ideen und Ansichten mit ihm austauschend und dabei ihre eigenen Ausdrücke und Erfahrungen läuternd. Gegen das Ende des Mai's waren die letzten Vorarbeiten beendet, das Material war angesammelt, gesichtet und geordnet, so daß nur noch der wesentlich leichtere Theil zu thun blieb. Da rieth der Professor den jungen Männern, die schönen Tage des Pfingstfestes im Freien zu verleben und zu einer hübschen Fußtour zu verwenden. Die Idee fand natürlich den ungetheiltesten Beifall der Freunde und mit kleinem Gepäck und gut gefüllten Börsen machten sie sich auf den Weg in das Herz Thüringens. Beide kannten diesen herrlichen Theil Deutschlands nicht, einer ihrer Studienfreunde jedoch hatte ihnen einen Brief mitgegeben an einen verwandten Oberförster und die Versicherung hinzugefügt, daß sie dort gutes Quartier für einen oder einige Tage finden würden, obgleich die Oberförsterei kein Gasthaus sei. Außer dieser Empfehlung hatten die Freunde jedoch keine weiteren gesucht und erhalten, sie wollten, wie sich Erich humoristisch ausdrückte: „in's Blaue reisen und auf Abenteuer ausgehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Aus der Schulstube theilen Wiener Blätter Folgendes mit. Der Lehrer trägt über die Vertheidigung der Thermopylen vor: „Ehe es zum Treffen kam, entsandte der Perserkönig an die Lacedämonier einen Boten mit der Aufforderung — Geben Sie die Schnur her, ja, ja, Sie Baier, ich kann die Spielerei nicht länger mit ansehen! — mit der Aufforderung um Auslieferung der — Regenschirme, mein lieber Nazler, stellt man hübsch in die Ecke, wo sie nicht jeden Augenblick umfallen — um Auslieferung der Waffen. Die stolze Antwort des Griechenfürsten war: — Sie, Fischer, rücken Sie doch bei Seite, damit ich sehe, was Ihr Hintermann für dummes Zeug treibt! — Also die Antwort der Griechen war: „Komm' und hol' sie!“ Und als man den Griechen bedeutete, die Zahl der Feinde sei so groß, daß ihre Pfeile die Sonne verfinstern würden, erwiderte Leonidas verächtlich: — Wahrhaftig, Müller, ich stelle Sie zur Thür hinaus, wenn Sie nicht aufhören, mich anzugrinsen! — Leonidas entgegnete: „Desto besser, dann werden wir im Schatten fechten!“ Vier Tage später erfolgte der Angriff. — Endlich zeigte ein verrätherischer Grieche Namens — Grasel, Sie schreiben da wohl etwas, was nicht zur Sache gehört! — mit Namen Ephialtes den Persern einen geheimen Pfad über's Gebirge, und plötzlich verbreitete sich unter den Spartanern der Schreckensruf: — Wer wirft denn da mit Papierkugeln?“

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Quittungskarten nicht nothwendiger Weise so lange im Gebrauch behalten werden müssen, bis sie mit Marken **voll** geklebt sind. Nach § 102 Abs. 2 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 ist der Versicherte berechtigt, zu **jeder Zeit** die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beanspruchen, und ist in Ziffer 38 Abs. 2 lit. a der Anweisung, betreffend das Verfahren bei Ausstellung der Quittungskarten vom 17. October 1890 ausdrücklich vorgeschrieben, daß für die Ausstellung von Quittungskarten nur dann von dem Versicherten ein Kostenbetrag von 5 Pfennig erhoben werden soll, wenn der Umtausch verlangt wird, **bevor die Karte mit mindestens 30 Marken** gefüllt ist.

Damit der Umtausch der Quittungskarten sich mehr und mehr auf das ganze Jahr vertheile, wird den Versicherten hiermit empfohlen, von dieser Befugniß ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bei Beachtung dieses Verfahrens wird

a. das lästige Warten bei dem am Jahresschlusse erfolgenden Umtausch der Quittungskarten vermieden und
b. den Versicherten die Möglichkeit gegeben, den Umtausch der Quittungskarten an arbeitsfreien Tagen bezw. gelegentlich — bei Gängen 2c. — zu bewirken.

Der Umtausch findet werktäglich
Vormittags von 10—12 Uhr,
Nachmittags von 3—5 Uhr
im Rathhause, 1 Treppe hoch, statt.

Thorn, den 25. October 1892.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 29. Oktober 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Gertrud, T. des Postillons Gustav Treichel. 2. Wilhelm, S. des Maschinisten Rud. Schulz. 3. Margarethe, T. des Amtsrichters Paul Wilde. 4. Max, S. des Sergeanten Friedrich Thiele. 5. Wanda, T. des Arb. Mich. Derkowski. 6. Herbert, S. d. Staatsanwalts Paul Meyer. 7. Elisabeth, T. des Arb. Carl Feld. 8. Otto, S. des Kutschers Anton Steigmann. 9. Rosalie, T. des Dachdeckers Eduard Vetter. 10. Helene, T. des Bäckermeisters Franz Kruczkowski. 11. Arthur, S des Kaufmanns Emil Post. 12. Wilhelm, S. des Postunterbeamten Wilhelm Ciborowski. 13. Frieda, T. des Instrumentenmachers Carl Schultz. 14. Emilie, unehel. T. 15. Paula und Ella, Zwill.-T. des Malers August Sellner. 16. Wanda, T. des Schuhmachers Johann Schulz. 17. Franziska, unehel. T. 18. Bruno, S. des Maurers Anton Suchorski. 19. Heinrich, S. des Schiffs-Kapitäns Johann Ulawski. 20. Johann, S. des Arbeiters Bernhard Wisniewski.

b. als gestorben:

1. Einwohner Carl Fenske aus Bromberg, 45 J. 6 M. 21 T. 2. Schiffseigenthümerfrau Ludovika Swierski geb. Gusowski, 56 J. 7 T. 3. Arthur, 1 St., S. des Kaufmanns Emil Post. 4. Arbeiter Paul Piątkowsk, 53 J. 4 M. 11 T. 5. Gärtner Wilhelm Zimbehl, 28 J. 7 M. 27 T. 6. unv. Clara Feldt, 20 J. 4 M. 13 T. 7. Arbeiterwittwe Dorothea Liedtke geb. Wisniewski, 70 J. 8 M. 22 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sattler Theodor Werth u. Marianna Brzyski-Mocker. 2. Arb. Hermann Marten-Neuendorf und Auguste Bohl-Kahlfelde. 3. Arbeiter Johann Friedrich-Kl. Czyste und Pauline Ulmer-Brosowo. 4. Arbeiter Joseph Sojkowski-Siemon und Marianna Fronzkowski. 5. Restaurateur Johann Hartmann-Schneidemühl und Liesbeth Schwalbe-Bromberg. 6. Schneider Petrus Biernacki-Graudenz u. Balbine Klonowski-Lessen. 7. Schuhmacher Wilhelm Wohlgemuth und Bertha Riechert, beide Podgorz. 8. Arbeiter Adalbert Wesolek-Charlub Hld. und Victoria Ziezdzalka-Zakrzewo. 9. Gärtner Albin Fritsche und Emilie Müller, beide Gremboczyn. 10. Locomotivführer Julius Jaschke-Berlin und Ottilia Greiser-Piaske. 11. Zimmermeister Julius Großer und Anna von Bezorowski. 12. Maurerges. Johann Biszewski und Marcella Latowska, beide Fordon. 13. Arbeiter Heinrich Kuntze und Louise Glawe, beide Borckenthal. 14. Arb. Wilhelm Jagnow-Virchow und Bertha Hinz-Wützig. 15. Arbeiter Carl Leu und Emilie Fethke, beide Ruhheim. 16. Arb. Ferdinand Duhr-Curow und Clara Mayer-Podgorz. 17. Arb. Friedrich Gutzmerow und Albertine Koska geb. Segler, beide Abbau Zanow. 18. Arb. Stanislaus Sieg und Marie Halweg, beide Gut Blumfelde. 19. Dachdecker Ernst Prädel u. Marie Matz, beide Schloppe. 20. Arb. Franz Schulz-Jacobsdorf u. Maria Rielinger-Firchau. 21. Arbeiter Paul Bejer-Rudak und Marianna Lewandowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Secretär William Borschke mit Elise Neuber. 2. Sergeant Carl Hagemann mit Wanda Goll. 3. Telegraphen-Vorarbeiter Hermann Dey mit Henriette Lahser. 4. Polizeibureauassistent Emil Hoch mit Wilhelmine Würtz. 5. Tischlergeselle Ludwig Kujawski mit Sophie Gladzinski. 6. Maurermeister Konrad Schwartz mit Gabriele Wisselinck. 7. Kaufmann Oskar Eppstein mit Rosalie Pelz. 8. Bahnarbeiter Hermann Krumrey mit Veronika Jablonski. 9. Arb. Johannes Klose mit Julianna Piotrowski.

Gewerbegericht Thorn.

Nachdem die Frist zur Anbringung von Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der am 12. September d. J. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht für die Stadt Thorn abgelaufen ist, wird gemäß § 22 des Ortsstatuts vom 4. Februar / 2. März 1892 — das Gewerbegericht für die Stadt Thorn betreffend — zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich das Gewerbegericht für Stadt Thorn wie folgt zusammensetzt:

Bürgermeister Schustehrus, Vorsitzender,
Stadtrath und Kämmerer Stachowitz, stellvertr. Vorsitzender,

Fabrikbesitzer Tilk,
Drechslermeister Borkowski,
Fleischermeister A. Wakarecy,
Schuhmachermeister Wojciechowski,
Malermeister Steinicke,
Formermeister Reinicke,
Werkmeister Konkolewski,
Werkmeister Hinkel,
Buchbinder Witt,
Buchdrucker Swit,
} Beisitzer,

Bureau-Assistent Schmidt, Gerichtsschreiber.

Sämmtliche Mitglieder des Gewerbegerichts wohnen in der Stadt Thorn.

Das Dienstzimmer des Gewerbegerichts befindet sich im Rathhaus, 1 Treppe.

Dienststunden: Vormittags von 8—1 Uhr,
Nachmittags „ 3—6 „

Die nach § 3 des unterm 20. August d. J. veröffentlichten Ortsstatuts vom 4. Februar / 2. März 1892 der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstellten Klage- 2c. Anträge können in den vorbezeichneten Dienststunden zum Protokolle des Gerichtsschreibers erklärt werden; schriftliche Anträge sind „an das Gewerbegericht für die Stadt Thorn" zu richten.

Thorn, den 22. October 1892.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens der Cholera für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Alle Flößer (Flissaken), welche nicht Inländer sind und in dem Polizeibezirk der Stadt Thorn ihre Traften endgültig verlassen, bezw. hierselbst abgelöhnt oder auf der Rückreise begriffen angetroffen werden, dürfen nur unter Benutzung der Eisenbahn auf der Linie Thorn-Alexandrowo in die Heimath zurückkehren. Dieselben müssen zur Reise die vom Thorner Hauptbahnhof um 12 Uhr 9 Min. Mittags und 7 Uhr 16 Min. Nachmittags abgehenden Züge und die seitens der Königlichen Eisenbahnverwaltung für sie besonders zur Verfügung gestellten Wagen benutzen.

§ 2.

Den im § 1 erwähnten Flößern (Flissaken) ist das Betreten der Stadt und die Benutzung der Weichseldampferfähre bei Thorn untersagt, soweit nicht nachstehend Ausnahmen gestattet werden.

§ 3.

Zum Einkauf von Nahrungsmitteln oder Bedarfsgegenständen für sich und die Genossen der Traft dürfen von einer Traft immer nur je ein bis zwei Flößer das Land betreten; die Einkäufe dürfen nur in den am Ufer belegenen Schankhäusern II (bei Haupt, in der Nähe der Defensionskaserne) und III (bei Kruczkowski, in der Nähe der Eisenbahnbrücke) erfolgen; nach den Einkäufen haben sich die Flößer sogleich auf ihre Traften zurückzubegeben.

§ 4.

Der Besuch von Schankwirthschaften, öffentlichen Vergnügungslokalen u. s. w. durch Flößer ist verboten; der Aufenthalt ist den Flößern in derartigen öffentlichen Räumen durch die Lokalinhaber oder deren Vertreter nicht zu gestatten.

§ 5.

Die Ablöhnung der Flößer hat unter Zuziehung eines Polizeibeamten durch die Arbeitgeber, Kassirer oder Rottleute auf dem Platz vor den im § 3 bezeichneten Schankhäusern am Ufer, oder an dem polizeilich besonders zu bestimmenden Orte zu erfolgen. Von dem Ablöhnungsplatz haben sich die Flößer sofort nach dem Hauptbahnhof zu begeben.

§ 6.

Die im § 1 bezw. § 5 bezeichneten Flößer dürfen die ihnen seitens der Polizeibehörde oder der Königl. Eisenbahnverwaltung angewiesenen Unterkunftsräume und Wagen nur auf Anordnung der zuständigen Beamten verlassen.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 29. Oktober 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10, Absatz 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte, den allgemeinen Bebauungsplan für das Terrain der neuen Stadterweiterung ergänzende **Fluchtlinienplan** für die Südseite der Friedrichstraße zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße **von Montag, den 31. Oktober bis Mittwoch, den 30. November 1892** in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präclusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 24. October 1892.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 15. October 1892 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.33V.	8.41V.	5.51N.	2.27N.	—
12. 4N.	1.10N.	7.26N.	5.50N.	8. 1N.
5.58N.	7. 4N.	5.54V.	12.20V.	2.57V.
11. 3N.	12. 3V.	6.27V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
7. 6V.	10.19V.	4.21N.	2.38N.	6.53N.
12. 7N.	3.15N.	11.40N.	8. 2N.	7. 5V.
3.46N.	6.54N.	b. Guben	10.24N.	—
7.21N.	11.—N.	—	—	—
11. 5N.	1.32V.	6.11V.	5.35V.	10. 1V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
12.42V.	—	8.37V.	3.12N.	9. 8V.
7.18V.	10. 3V.	1.47N.	(bis Tilsit)	2.30N.
11.—V.	2.15N.	7. 2N.	11.15N.	—
2. 9N.	5.50N.	—	—	—
7.16N.	10.23N.	(bis Allenstein)		—

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
7.53V.	9.48V.	(über Laskow.)	2.27N.
10.52V.	12.45N.	3.14N.	5.50N.
2.17N.	4.51N.	(bis Marienwerder)	
6.16N.	9.55N.	10.49N.	12.20V.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
7.35V.	9.51V.
12. 9N.	3.26N.
7.16N.	10.12N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4.30N.	7.26N.	2.33N.	11.11N.	12.26V.
—	—	11. 2N.	6.—V.	7.—V.
1. 6V.	4.30V.	8.53N.	9.34V.	10.46V.
9.18V.	11.12V.	8.57V.	4.45N.	5.58N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
7. 3N.	11.30N.	11.28N.	4.48V.	7. 8V.
—	—	—	6.48V.	10.15V.
—	6.45V.	—	10.36V.	1.59N.
10.58N.	11.15V.	8. 4V.	3.29N.	7. 1N.
7.40V.	1.25N.	—	7.15N.	10.45N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
—	—	(ab Allenst. 2.33V.)	—	6.49V.
10.51N.	—	4.51V.	7.31V.	11.52V.
9.49V.	4.—V.	10.51V.	2.41N.	5.43N.
3. 3N.	10.26V.	4. 2N.	7.28N.	10.41N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(ab Graud. 5.51V.)		6.18V.	9.—V.
5.40V.	7.22V.	10. 1V.	11.46V.
11.12V.	12.46N.	3.10N.	5.23N.
4.15N.	5.56N.	6.40N.	10.23N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 7 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.